Danziger Dampfboot.

№ 245.

Mittwoch, den 19. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, Dienstag 18. October.
Unter dem Geleite des großherzoglichen Hofes treten so eben (um 10 Uhr) der Kaiser und die Kaiserin von Rußland ihre Reise nach Nizza an.

Wien, Dienstag 18. October.
Die Enthüllungen der „Neuen freien Presse“, daß in Karlsbad zwischen den drei Mächten eine Convention, die gegenseitige Garantie der polnischen Territorien betreffend, geschlossen sei, wird von unterrichteten Kreisen auf's Entschiedenste dementirt. Die Gerüchte über einen bevorstehenden Kabinetswechsel verschwinden, die Minister werden bleiben, und ist ein amtliches Dementi wahrscheinlich. Der Frieden ist, einige wenige irrelevante Punkte ausgenommen, als zum Abschlusse reif zu bezeichnen. Man behauptet, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich seien wesentlich gelichtet.

London, Dienstag 18. October.
Der „Obverser“ schreibt: Lord Clarendon hat keine diplomatische Mission in Wien. Der „Observer“ meint zu wissen, das Parlament werde nicht vor nächstem Frühjahr aufgelöst werden.

Die von dem Dampfer „North American“ überbrachten New-Yorker Nachrichten reichen bis zum 8. d. Mts. Auf dem nördlichen Ufer des James-Flusses hatten neue Kämpfe stattgefunden, waren aber ohne Entscheidung geblieben. In der Nähe von Saltville, Westvirginien, wurden die Unionisten geschlagen. Sie werden von den Konföderirten verfolgt. Dagegen haben die im Rücken Sherman's operirenden Konföderirten eine Niederlage erlitten. Nach Berichten aus Mexiko soll sich Miramon, unterstützt vom Erzbischof Labastida, während der Abwesenheit des Kaisers Maximilian von der Hauptstadt gegen den letztern erklärt haben.

Rio Janeiro, Sonntag 25. September.
Die Regierung hat die vorläufige Einstellung des Umtausches der Banknoten der kaiserlichen brasilianischen Bank gegen Goldgeld und einen Zwangs-Cours für die Bankzettel angeordnet. Die Handelscrise dauert fort. Der Krieg zwischen Brasilien und Uruguay ist bereits erklärt.

Berlin, 18. October.

— Se. Majestät haben beschlossen, den Kriegern, welche durch die Erstürmung der Düppel-Stellung den Ruhm der Preußischen Waffen durch eine glorreiche That gemehrt haben, eine ausschließlich für sie bestimmte Auszeichnung als einen Beweis Seines Anerkenntnisses ihres tapferen Verhaltens zu verleihen und zu diesem Behufe am 18. October das „Düppeler Sturm-Kreuz“ gestiftet, dessen Statut im heutigen „St. A.“ abgedruckt ist.

— Der am 15. September d. J. geborne Prinz, Sohn Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen, hat in der heutigen Taufe die Namen Franz Friedrich Sigismund erhalten.

— Der gestern hier eingetroffene Erzherzog Leopold von Oesterreich wurde am Bahnhofe vom Kronprinzen, vom Feldmarschall Graf v. Wrangel, der gesammten Generalität und einer Compagnie des Kaiser Franz Grenadier-Regiments mit der Fahne empfangen. Darauf nahm derselbe sein Souper mit dem Könige und dem Kronprinzen ein. Wie man hört, empfing Erzherzog Leopold heute vor der Tauffeierlichkeit aus den Händen des Königs die Kette des Schwarzen Adler-Ordens. — Baron v. Scheel-Plessen hat seinen Aufenthalt um mehrere Tage verlängert und wiederholt mit Herrn v. Thiele conferirt. — Lord Napier ist heute eingetroffen und reist Donnerstag nach St. Petersburg weiter, woselbst er mehrere Tage sich aufhalten wird.

— Wie von Wien aus als zuverlässig mitgetheilt wird, wird heute die Unterzeichnung des Friedensvertrags nicht stattfinden. Es sollen noch einige Nebenpunkte in der Finanzfrage zu erledigen sein.

— Die ministerielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die Behauptung der Pariser „Presse“, Preußen habe in der Convention vom 23. Juli 1864 Oesterreich den Besitz seiner außerdeutschen Provinzen garantirt, für unwahr.

— Die deutsche Baukunst hat einen schweren Verlust erlitten. Einer der ersten unserer lebenden Gothiker, Ungewitter in Kassel, ist nach längerm Leiden mit Tode abgegangen.

Glogau, 15. Oct. Zwei von den bei der bekannten traurigen Affaire betheiligten Offizieren die Lieutenants des Niederschlesischen Pionier-Bataillons Nro. 5 Krause und von Richthofen sind, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, nach Magdeburg, resp. Stettin versetzt worden.

Mannheim, 6. Oct. Man schreibt von hier der „Augsb. Allg. Ztg.“: „Es war vor 3 Tagen, als ein kleiner Zug Herren und Damen den Bahnhof von Ludwigshafen verließ und die angebotenen Wagen dankend mit den Worten ablehnten: „Nein, wir gehen wie die anderen Leute.“ Diese Worte wurden in gebrochenem Deutsch von einer Dame gesprochen und diese Dame war die Kaiserin Eugenie von Frankreich. Die Gesellschaft ging richtig über die Rheinbrücke, stieg wie die andern Menschenkinder die 5 Stufen des Brückenhauses hinan, um nach erlegtem Kreuzer dieselben Stufen wieder herabzusteigen und dem gastlichen Dach des europäischen Hofes zuzusteuern, dessen Besitzer an alles Andere eher dachte, als an die hohe Ehre, die seinem Hause widerfahren. Einer der Herren hatte inzwischen die nöthigen Zimmer bestellt, und als der Kaiserin auf ihre Frage: „Wo ist meine Stuben?“ Bescheid gegeben war, wurde nach einem Spaziergang im Schloßgarten das Essen auf ausdrücklichen Befehl derselben nicht in einem Salon, sondern in dem gewöhnlichen Speisefaal aufgetragen, wo der Engländer seinen Thee nimmt und der Mannheimer Bürger nach des Tages Last und Mühen seinen Schoppen trinkt. Die Einfachheit der Reise — das ganze Gepäck befand sich in einigen Umhängetaschen, — der Reiz des vollkommenen Ungekanntseins, der Gebrauch der fremden Sprache, welche indessen ein Herr der Begleitung wie ein geborner Deutscher sprach, übte sichtlichen Einfluß auf die Heiterkeit der kleinen Gesellschaft. Des andern Morgens wurde in gleich anspruchsloser Weise nochmals dem Schloßgarten und dem großherzoglichen Schlosse ein Besuch zugedacht, wo die Verwandte der Kaiserin gewohnt, wo ihr Gemahl als unbekannter Verbannter das Gastrecht genossen. Man hätte ihr bei der Kettenbrücke auch den Platz zeigen können, wo er zum Schreck seiner Cousinen von Baden sich in den Neckar stürzte und als gewandter Schwimmer fast so schnell als ihr Wagen das andere Ufer gewann. Die Kaiserin aber richtete ihre Fragen mit Vorliebe auf die „weiße Frau“ des Schlosses, den Gang, wo sie gespukt, die Zeit, da sie zum letzten Male erschienen sei, und erst beim Abschiede faßte den Galeriediener und Schloßbedienten die Ahnung, daß sie „etwas Rechtes“ geführt haben; die Größe des Trinkgeldes hatte ihnen schnell zu dieser Einsicht geholfen. Erst am Bahnhofe aber, da der großherzogliche Wagen zur Aufnahme der hohen Gäste aus Karlsruhe ankam, wurde offenbar, wer diesen Harun-al-Raschid-Scherz gemacht habe.“

Wien, 13 Octbr. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis häufen sich und nehmen theilweise bereits sehr concrete Formen an. Gleichwohl wird man sie noch mit aller Reserve zu behandeln haben. Eine bestimmte Veranlassung zu einer Ministerkrisis, ein im Ministerrath auf der ganzen Linie hervorgetretener principieller Gegensatz liegt entschieden nicht vor; jene Gerüchte sind lediglich das Erzeugniß der allerdings sehr allgemein und fast instinctmäßig zum Durchbruch gelangenden Ueberzeugung, daß in dem Gange der österreichischen Politik manches hätte anders sein können, vieles hätte anders sein sollen. Das ist gewiß nicht ohne Bedeutung, und es ist immerhin möglich, daß durch einen Wechsel der Rathgeber der Krone der öffentlichen Stimmung Rechnung getragen wird, aber, wie gesagt, bis jetzt liegt schlechterdings nichts vor, was einen solchen Wechsel auch nur als wahrscheinlich, geschweige denn als unausbleiblich erscheinen ließe. Und vor allen Dingen darf man nicht vergessen, daß zu einem Ministerwechsel zweierlei gehört, erstens diejenigen, die entlassen werden, d. h. die Minister, zweitens aber auch derjenige, der sie entläßt, d. h. der Kaiser, und daß der Kaiser zur Zeit gar nicht in Wien ist. Bis zu seiner Rückkehr steht sicher keine Veränderung bevor.

Kopenhagen, 15. Octbr. „Dagbladet“ deducirt in einem durch drei Nummern laufenden Artikel, „der Friedensschluß und die Erbfolge“ überschrieben: Wenn der Friede übereinstimmend mit den Präliminarien abgeschlossen wird, ist die Grundlage der gegenwärtigen Thronfolge-Ordnung umgestoßen und alsdann legitimer Thronerbe Dänemarks nicht Christian IX., sondern Prinz Friedrich von Hessen.

London, 14. Octbr. Die „Times“ bemerkt in Bezug auf die italienische Frage: Oesterreich wird vielleicht von dem Papste aufgefordert werden, in seinem Gebiete die Stelle einzunehmen, die Frankreich bisher eingenommen hat, und von Frankreich, jenes Stück italienischen Bodens zu räumen, an welchem es noch immer mit so verzweifelter Zähigkeit festhält. Kann Oesterreich auf den Beistand des protestantischen Preußens und des schismatischen Rußlands in einem Kreuzzuge zur Unterstützung der schlechtesten Regierung in Europa rechnen, einer Regierung, die gegenwärtig auf dem schlechtesten Fuße mit dem Kaiser von Rußland steht? Für Oesterreich ist eine Kriegserklärung eine Bankerotterklärung, und der erste am Po abgefeuerte Schuß wird einen furchtbaren Wiederhall an den Ufern der Theiß und Donau finden. Wir wissen natürlich nicht, welchen Beistand Oesterreich in einem solchen Kampfe von seinen beiden nordischen Verbündeten zu erwarten hat. Von England, dessen Rath es verschmäht und dessen wohlgemeinte Intervention es zurückgewiesen hat, darf es natürlich keinen hoffen. Diese Betrachtungen weisen auf weit umfassendere Fragen und weit ernstere Conflicte hin, als jene vielbesprochenen eventuellen Collisionen zwischen dem Papste und seinen Unterthanen. Natürlich sind sie bloße Vermuthungen über eine dunkle und ungewisse Zukunft; aber sie zeigen, welche wichtige Fragen durch den Vertrag vom 15. September ins Leben gerufen worden sind, wie viele Gegenstände des Zwiespalts, die man bisher durch gegenseitige

Uebereinkunft ruhig hat schlummern lassen, jetzt irgend eine Lösung erheischen und finden werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig den 19. October.

[Stadt-Verordneten-Sitzung am 18. Octbr.]

Vorsitzender: Herr Rechts-Anwalt Roepell. Magistrats-Commissarien: Herr Regierungs-Rath Pfeffer und Herr Stadt-Kämmerer Strauß. Anwesend: 39 Mitglieder. Die erste Nummer der Tagesordnung ist: Berichte der Gasanstalt. Aus diesem Bericht theilt der Herr Vorsitzende mit, daß gegenwärtig 10,387 Gasflammen brennen. Die zweite Nummer beantragt die Erstattung von Stromgeld im Betrage von 14 Thlrn. Die Versammlung spricht die Bewilligung aus. Ferner bewilligt sie eine Absetzung von Grundzins. Die vierte Nummer steht in Beziehung zu einer brennenden Frage unseres gegenwärtigen Communallebens, nämlich zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Die Magistrats-Vorlage, welche in Betreff derselben eingegangen, enthält Vorschläge für die Erneuerung der Wahlvorstände zu den Stadtverordneten-Wahlen. Die Versammlung acceptirt dieselben ohne Diskussion. Bekanntmachung der Vorlage wird, sobald es für die practische Ausführung nöthig ist, durch die öffentlichen Blätter erfolgen. Herr Jebens fühlt sich durch die in Rede stehende Vorlage veranlaßt, daran zu erinnern, daß schon seit mehreren Monaten zwei Stadtrathstellen unbesetzt seien, und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, sich durch die nöthig gewordenen Neuwahlen so bald wie möglich zu ergänzen. Die Versammlung acceptirt fast einstimmig den Antrag. Dann erwählt sie zu Mitgliedern einer vorbereitenden Commission für die Wahl von Mitgliedern zur Klassensteuer-Einschätzungs-Commission die Herren Kähler, Pretzell und Stattmiller. Ferner genehmigt sie ein von dem Turnverein zu Neufahrwasser an den Magistrat gerichtetes Gesuch, dahin gehend, ihm zu gestatten, auf dem Turnplatz der Schule daselbst einen Turnschuppen erbauen zu dürfen. Der benannte Turnverein hat sich erboten, der Schuljugend von Neufahrwasser den Platz zur Mitbenutzung zu überlassen, wie er sich denn auch verpflichtet, denselben, sobald es der Magistrat verlangt, wieder abzubrechen. Die Versammlung bewilligt ferner: 250 Thlr. zum Schul-Dispositions-Fonds, 250 Thlr. zur Erneuerung zweier Brunnen, 9430 Thlr. zum Armen-Etat pro 1864 u. s. w. Die Ausgabe der 9430 Thlr. über den Etat für das Armenwesen in diesem Jahre erklärt sich aus verschiedenen Gründen, unter andern dadurch, daß die Siechen aus dem Lazareth gebracht und in der Stadt eingemiethet worden sind. Der Magistrat giebt die Versicherung, daß durch die bezeichnete Mehrausgabe der Zuschuß, welchen die Stadt an das Lazareth zu zahlen, ganz wegfallen würde. Im weitern Verlauf der Sitzung genehmigt die Versammlung, die Uebertragung des mit dem Restaurateur Diester geschlossenen Contracts, betreffend die Benutzung der beiden Keller unter dem Haferspeicher (Hundehalle) zum Restaurationsbetriebe auf den Handlungs-Commis Gustav Reinhardt, welcher durch gute Zeugnisse empfohlen worden ist. Ferner erklärt sie sich damit einverstanden, daß das Haus Nr. 28 auf der Lastadie, dem Herrn Rentier Kuhn gehörend, von Neuem auf die Zeit von 3 Jahren zu Schulzwecken für den jährlichen Miethszins von 340 Thlrn. gemiethet werde (bisher wurden für dasselbe jährlich 320 Thlr. Miethe gezahlt). Es folgen verschiedene Revisionsberichte der Rechnungsabnahme-Commission. Zum Schluß der Sitzung bewilligt die Versammlung für die kranke Wittwe des vor einiger Zeit verstorbenen Boten Zimmermann, der über 50 Jahre im Dienste der Stadt gestanden und sich durch Diensttreue und Redlichkeit ausgezeichnet hat, eine Unterstützung von 30 Thlrn. für das laufende Jahr.

+ Gestern gegen Abend sah der am Neugarter Thor stationirte Steuerbeamte eine Frauensperson mit einer Bürde zur Stadt hinausgehen, im Glacis verschwinden und nach kurzer Zeit ohne das Packet zurückkehren. Er schöpfte Verdacht, begab sich in's Glacis und fand dort eine Kindesleiche verscharrt. Die betreffende Person, ein Dienstmädchen, wurde festgenommen, soll aber nur die Begräbnißkosten umgangen haben.

Z Neben den in Selonke's Etablissement schon debütirenden Kräften, die unser vergnügungssüchtiges Publikum auf eine sehr anziehende und geschmackvolle Weise unterhalten, hat Herr Selonke noch eine Akrobaten-Gesellschaft, bestehend aus den Mitgliedern Thomas Cotrelly und den Gebrüdern Becker engagirt, denen ein bedeutender Ruf vorangeht, und die am künftigen Sonnabend zum ersten Male auftreten werden.

§§ Im Laufe einer Untersuchung ist von einem Mädchen angegeben worden, daß diese in der St. Johannis-Woche dieses Jahres auf dem Wege vom Johannisberge nach Heiligenbrunnen ein schwarz sammtnes sogenanntes Margarethen-Täschchen mit 2 Portemonnais gefunden habe, welche zusammen 1 Thlr. 27 Sgr., 1 Taschentuch, eine Häckelarbeit und etwas Baumwolle enthalten haben sollen. Eigenthümer dieser Sachen wollen sich im Criminal-Polizei-Bureau melden.

§§ Ein Invalide von der 1. Comp. des 3. Garde-Regmts. z. Fuß, ein Litthauer aus Pillkallen, welcher vor den Düppler Schanzen einen Schuß in den Fuß erhielt, der ihn lahm machte, dessen Brust aber für seine Tapferkeit zwei Orden zieren, ist von den Herren Vorstehern des Spend- und Waisenhauses als Pförtner angestellt und hat sich der Magistrat auf Verwendung bereit gefunden, 15 Thlr. zu seiner Bekleidung herzugeben.

Elbing. Eine Frevelthat schändlichster Brutalität ist am Sonntag Abends hier verübt worden und setzte am vorgestrigen Montage die Bewohner der Stadt in lebhafte Aufregung und allgemeine Entrüstung. Am Sonntag Abends gegen 7 Uhr kehrte der bei seinem Stiefvater, der Kürschnermeister Baehring, auf dem äußeren Georgendamm wohnende Kürschnermeister Köhler in Begleitung seines 16-jährigen Stiefbruders, aus der Stadt kommend, nach Hause zurück. Auf dem inneren Georgendamm, begegneten ihnen auf dem Trottoir der Maurerbursche oder Handlanger Müller mit seiner Braut, einer Schwester des Maurerburschen Haase, welcher Letzterer in kurzer Entfernung folgte, welche aus dem Tanzvergnügen im Burggarten kamen. Köhler und sein Bruder traten bei'm Vorübergehen zur Seite, um den Müller vorbeizulassen; dennoch gab dieser dem jüngeren Bähring einen heftigen Stoß, der ihn zur Seite schleuderte. Auf dessen Klagen machte Köhler dem Müller Vorstellungen, weshalb er den Knaben stoße, der ihm ja doch aus dem Wege gegangen. Statt der Antwort rief Müller den Haase herbei und Letzterer versetzte mit einem in einen Strang oder ein Schnupftuch gebundenen Stein dem Köhler mehrere Schläge auf den Kopf, so daß das Blut herausstürzte. Auf den Hülferuf des Köhler und seines Bruders eilte der zufällig auf dem Wege zur Stadt begriffene ältere Bähring und der mit diesem gehende Zimmerbursche Lange herzu, befreieten den rc. Köhler von seinen Angreifern, wobei es dem älteren Bähring gelang, den Haase zur Erde zu werfen und hülferufend ihn festzuhalten. Unterdessen hatte aber rc. Müller, den der rc. Lange gefaßt hatte, sich von diesem wieder losgemacht, stürzte nun, um den Haase zu befreien, auf den rc. Bähring zu und versetzte diesem mit einem großen Messer, welches er in der Tasche mit sich führte, hinterrücks drei Stiche, welche alle drei tief in den Körper eindrangen, von welchen aber besonders ein Stich in den Halswirbel wahrscheinlich der tödtliche war. Bähring fiel zu Boden; Haase sprang noch auf ihn zu, und versetzte ihm mit dem Stiefelabsatz noch mehrere Stöße in's Gesicht, von welchen der eine die Schläfe getroffen. — Mittlerweile waren rc. Köhler und sein Bruder, da sie den Vater im Kampfe sahen, nach Hilfe gelaufen. Als sie zurückkehrten, fanden sie den Vater bewußtlos in seinem Blute als Leiche liegen. Die sogleich mit aller Energie aufgenommenen und angeordneten polizeilichen Recherchen, hatten zur Folge, daß der rc. Müller noch im Saale des Burggartens, wo er sich auf dem Orchester versteckt hatte, festgenommen, und demnächst auch der Haase, welcher sich in seiner Wohnung in Pangritz-Colonie verborgen hatte, noch in der Nacht verhaftet wurden. (E. A.)

Königsberg, 18. Octbr. Heute, als am Jahrestage der Leipziger Befreiungsschlacht, hat die Einweihung des Kantdenkmals stattgefunden. Die zu dem Akt der Enthüllung von dem akademischen Senat veranstaltete Feier war einfach und ohne Gepränge, wie der Mann, dem sie galt, im Leben war. Um 11½ Uhr versammelten sich die Lehrer der Universität, die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden und Stadtverordneten und sehr zahlreich das akademische Publikum in der Aula. Der zeitige Prorector, Herr Prof. v. Wittich, anstatt des erkrankten Professors der Eloquenz, machte hier in einer kurzen Rede auf die Bedeutung des Tages aufmerksam, worauf die Festtheilnehmer sich in langem Zuge nach dem Aufstellungsort des Denkmals begaben und mit einem Janitscharenmarsch empfangen wurden. Dort hielt Herr Geh.-R. Prof Schubert anstatt des erkrankten Professors der Philosophie eine lange Rede, die leider den meisten Hörern unverständlich blieb. Hierauf wurden Vivats auf den König und den Kronprinzen ausgebracht. Der alte Kant schaut jetzt nach 60 Jahren wiederum das freundliche Licht, dem er so sehr zugethan war, unbekümmert um die Nachtkäuze, die auf den Pilastern rechts und links unter ihm Platz genommen haben. (K. H. Z.)

Provinzial-Landtag.

[Achte Sitzung.]

Königsberg, 14. Oct. Bei der Verwaltung der Ostpreußischen Provinzial-Irren-Heil- und Pflege-Anstalt zu Allenburg wurden die gelegten Rechnungen pro 1862 und 1863 dechargirt und der Etat pro 1865 und 1866 auf einen Betrag von 34,960 Thlr. mit Rücksicht darauf festgestellt, daß die Provinzialständische Verwaltungs-Commission zugleich ermächtigt werde, die Irrenanstalt zu Allenburg, welche bisher für 250 Kranke eingerichtet gewesen, nach Bedürfniß bis auf 300 Stellen zu erweitern. Hierzu sollen die erforderlichen Einrichtungskosten aus dem Kapital-Vermögen der Anstalt entnommen werden, während für den Unterhalt der Mehrzahl der Kranken ein Kredit bis zur Höhe von 5000 Thlr. jährlich aus den Landarmen-Beiträgen bewilligt ist. Als besondere neue Ausgaben wurden genehmigt, eine Renumeration von 60 Thlr. jährlich für den mit der Seelsorge der katholischen Irren in Allenburg zu betrauenden Geistlichen, dann eine persönliche Gehaltszulage von 100 Thlr. jährlich für den Inspector und Rendanten der Anstalt und eine Pensionszulage von 90 Thlr. für den pensionirten Inspector der früheren Irren-Anstalt.

Außerdem wurde sowohl für den Beamten als Wärter und Wärterinnen der Irrenanstalt die Pensionsberechtigung anerkannt, indem sie zugleich zur Entrichtung von Beiträgen nach §. 21 des Pensions-Reglements für die Civilbeamten vom 30. April 1826 verpflichtet werden.

Bezüglich des Landwehr-Pferdegelderfonds der Kreise des Regierungsbezirks Königsberg mit Ausnahme des Kreises Memel, welcher bisher zum Betrage von circa 33,000 Thlr. von der Rendantur des General-Staatsschatzes verwaltet wird, wurde zum Zweck der erbetenen Ueberweisung desselben an die Provinzial-Hilfskasse nach Vernehmen mit dem Königl. Landtags-Commissarius ein Reglement berathen, wonach dieser Fonds der Provinzial Hilfskasse als Darlehn zu 3½ pCt. Zinsen übergeben und in jedem Mobilmachungsfalle 20 pCt. des vorhandenen Gesammtbetrages nebst den laufenden Zinsen daraus den Betheiligten Kreisen je nach ihrer Seelenzahl zur Unterstützung hilfsbedürftiger Landwehr- und Reservisten-Familien gezahlt werden soll.

Ueber eine Petition vieler Einwohner aus Marienburg wegen Aufhebung oder milderen Handhabung der Festungs-Rayongesetze wurde beschlossen, dieselbe dem Königl. Landtags-Commissarius mit dem Ersuchen zu übergeben, die Wünsche der Petenten, insoweit sie zulässig, unterstützen zu wollen. — Ebenso wurde ein Antrag mehrerer Abgeordneten auf Oeffentlichkeit der Landtags-Verhandlungen bei namentlicher Abstimmung mit 70 gegen 15 Stimmen angenommen.

Die hierauf noch bewirkte Wahl der Provinzial-Chaussee-Bau-Commission ergab das Resultat, daß erwählt wurden:

1) für den Regierungs-Bezirk Königsberg als Mitglieder:
Boltz-Pareyken, v. Peguilken-Neidenburg und v. Lübtow-Pohibels;
als Stellvertreter:
Graf Dohna-Reichertswalde, Bittrich-Königsberg und Schmidtke-Ricpen.

2) für den Regierungs-Bezirk Gumbinnen als Mitglieder:
Ebhard-Komorowie, Bernhardi-Tilsit und Gamradt-Neuhoff;
als Stellvertreter:
Stobbe-Rogallkie, Zinthöfer-Gumbinnen und Berneskier-Puckie.

3) für den Regierungs-Bezirk Danzig als Mitglieder:
Hane-Leeser, Hansfelle-Elbing und Wunderlich-Ranczsdorf;
als Stellvertreter:
Engler-Berent, Regier-Marienburg und Geysmer-Terranowa.

4) für den Regierungs-Bezirk Marienwerder als Mitglieder:
Graf zu Eulenburg-Wicker, Haase-Graudenz und Riebold-Kanitzkie;
als Stellvertreter:
v. Zychlinski-Dyck, Kriesel-Vandsburg und Hein-Komerau.

Nächste Sitzung: Montag den 17. October 10 Uhr.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 17. October.

Präsident: Herr Kreisgerichts-Director Rhenius aus Carthaus; Staatsanwalt: Herr von Wolff; Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Besthorn und Herr Rechtsanwalt Lindner. — Auf der Anklagebank:

II. Fall. Wegen Verleitung zum Meineid — der Eigenthümer Martin Domke aus Leßnau bei Neustadt, kathol. Religion, 35 Jahre alt und Vater von 3 Kindern.

Eines Montags, am 4. Jan. d. J., wurde der Eigenthümer Martin Domke von dem Förster Milo beim Holzdiebstahl in der Kgl. Forst ertappt. Es war eine Stange im Werthe von einigen Groschen, die er sich rechtswidrig anzueignen suchte. Um so mehr war ihm die Ertappung unangenehm, als er früher schon zwei Male von Forstaufsehern ertappt worden war, und er sich nun sagen mußte, daß er zum dritten Male vor Gericht kommen würde, um zu einer Gefängnißstrafe von einigen Tagen verurtheilt zu werden. Indessen verhehlte er dem Forstaufseher nicht seinen wahren Namen und suchte gegen diesen den in sein Schicksal Ergebenen und Geduldigen zu spielen. Der Förster aber glaubte nicht, daß ihm der Ertappte den wahren Namen genannt und wollte ihn deßhalb behufs der Feststellung der Angaben über seine Persönlichkeit zum Schulzen in Leßnau führen. Auf dem Wege zu diesem gelang es dem Domke, zu entwischen. — Nachdem hierauf der Förster trotz der Entwischung sich versichert, daß Domke seinen rechten Namen genannt, machte er die amtliche Anzeige über die Ertappung des Holzdiebes. Domke kam darauf vor das Drei-Männer-Collegium des Kreisgerichts zu Neustadt. Hier bestritt er mit der größten Hartnäckigkeit das ihm zur Last gelegte Vergehen, indem er mit aller Schlauheit die Rolle eines Alibisten zu spielen suchte. Er habe, sagte er, sich am 4. Jan. gar nicht in Leßnau befunden, sondern sei drei Meilen weit von dort entfernt gewesen, nämlich in Czechoczyn, wohin er sich bereits am Sonnabend, dem 2. Jan., begeben und von wo er erst am Dienstag, d. 5. Jan., nach Leßnau zurückgekehrt sei. Darüber habe er glaubwürdige Zeugen. In Folge dieser Erklärung wurde ein neuer Termin angesetzt, welcher am 21. Mai statt fand. In diesem Termin erschien die Einwohnerfrau Eva Rumpza, 26 Jahre alt und kathol. Religion, als Zeugin. Sie behauptete am Sonnabend, dem 2. Jan., mit Domke, in dessen Hause sie damals wohnte, eine Reise nach Czechoczyn gemacht zu haben und in Gesellschaft desselben von dort erst am 5. Jan. zurückgekehrt zu sein. Ihre Behauptung

trug in dem Maße den Stempel der Erdichtung an der Stirn, daß der Herr Vorsitzende des Collegiums und der Hr. Staatsanwalt v. Wolff sie mit aller Nachdrücklichkeit ermahnte, die Wahrheit zu sagen. Trotzdem wollte sie ihre Behauptung beschwören. — Es sei, sagte sie, bei Gott und allen Heiligen wahr, daß sie mit Domke in Czechoczyn gewesen. Aus ihrem ganzen Benehmen aber ging hervor, daß sie derselbe beredet, für ihn ein falsches Zeugniß zu beschwören und daß er alle Mittel angewandt, sie in dem Netz, mit welchem er sie gefangen, festzuhalten. Domke, ein schlauer Kassube, kennt ein Frauenherz. Die Rumpza hatte ihm mit Hand und Mund versprochen, sie wolle ihn durch einen falschen Eid aus seiner Verlegenheit retten. „Was aber", so sagte er sich, „ist das Versprechen einer Frau, dieses wankelmüthigen Mitgliedes des schwachen Geschlechts! Wenn sie vor die rechte Schmiede kommt, wird sie nicht stark genug sein, die Lüge aufrecht zu erhalten; ich will sie aber so weit bringen, daß sie sich selber einbildet, die Lüge sei Wahrheit!" — Um dies Ziel zu erreichen, machte Domke denn auch wenige Tage vor dem 21. Mai mit der Rumpza eine Reise nach Czechoczyn. So geschah es, daß sie in dem Audienztermin an diesem Tage sich wie ein Mann entschlossen zeigte, zu schwören. Durch die Reise und die Ueberredungskunst ihres Versuchers war ihre Phantasie so lebhaft angeregt, daß in ihrer Anschauung die Schranken der Zeit aufgehoben waren und sie keinen Unterschied mehr zwischen dem kalten Januar und dem lieblichen Mai machte. — Herr Staatsanwalt v. Wolff, welcher die feste Ueberzeugung hatte, daß die Frau im Begriff stand, einen Meineid zu leisten, beantragte, sie nicht zu vereidigen, die Verhandlung für diesen Tag aufzuheben, einen neuen Termin anzusetzen und zu demselben noch zwei neue Zeugen vorzuladen. Dieser Termin fand am 18. Juni statt. Es erschienen zu demselben zwar zwei neue Zeugen, nämlich ein Schwager und ein Freund Domke's, aber die Rumpza blieb aus. Domke erklärte, sie sei krank, und reichte ein Attest mit der Unterschrift des Schulzenamtes zu Leßnau ein, in welchem gesagt wurde, die Rumpza könne wegen Krankheit der gerichtlichen Vorladung nicht Folge leisten. Dieses Attest ergab sich aber sehr bald als ein gefälschtes. — Aus Allem, was in dieser Angelegenheit vorangegangen, ging hervor, daß Domke die Rumpza zum Meineid zu verleiten gesucht. So wurde denn die Anklage wegen versuchter Verleitung zum Meineid gegen ihn erhoben. Vor dem Schwurgericht wandte er alle erdenkliche Mühe an, um sich unschuldig darzustellen. Er behauptete, die Rumpza, welche erfahren, daß er sich wegen des Holzdiebstahls in großer Verlegenheit befände, habe sich ihm selber angeboten und gesagt, sie wolle ihn retten. Er habe dies Anerbieten allerdings nicht zurückgewiesen, es sei aber seine Absicht gewesen, sie nur zeugen, aber nicht schwören zu lassen. Die Rumpza, welche in der Verhandlung gegen ihn als Zeugin vernommen wurde, behauptete anfänglich, Domke habe nie zu ihr gesagt, daß sie für ihn falsch schwören solle, er habe sie nur gebeten, für ihn zu zeugen. Sie würde übrigens auch gar nicht geschworen haben; denn ihr Mann habe ihr gesagt, daß er sie selber bei der Staatsanwalt anzeigen würde, wenn sie falsch schwöre. Der Herr Staatsanwalt entgegnete der Zeugin, daß sie mit dieser Aussage nicht die volle Wahrheit sage. Denn es sei erwiesen, daß sie Domke aufgefordert, für ihn zu schwören. Einmal sei sie der Gefahr des Meineids entgangen; sie möchte sich nicht zum zweiten Male in dieselbe stürzen. Sie blieb jedoch einstweilen noch bei ihrer Behauptung und glaubte um so mehr mit derselben durchzukommen, als der Schwager und ein guter Freund des Angeklagten, welche als Zeugen vorgeladen waren, die Angelegenheit zu verdunkeln suchten. Da deren Unglaubwürdigkeit am Tage lag und sie im Begriff standen, durch den Meineid ein Verbrechen zu begehen, beschloß der hohe Gerichtshof dem Antrage des Herrn Staats-Anwalt gemäß, sie nicht zu vereidigen. Indessen sollte die Rumpza vereidigt werden. Als sie nun, nachdem sie von dem Herrn Präsidenten des Gerichts vor dem Meineid gewarnt worden war, vor dem im Gerichtssaale befindlichen Kreuze stand, um behufs der Eidesleistung vor demselben nieder zu knieen, bebte sie zusammen und bat noch ein Mal um das Wort. Sie wolle, sagte sie, jetzt die Wahrheit sagen. Domke habe fortwährend von ihr verlangt, für ihn ein falsches Zeugniß zu beschwören. Da sie in seinem Hause gewohnt und so von ihm abhängig gewesen; so sei sie in sein Netz gegangen. Sie würde aber auch in Neustadt gewiß noch vor dem falschen Schwur in ihrem Gewissen erwacht sein. Hierauf schwur sie. Der Herr Staatsanwalt stellte dann den Antrag, das Schuldig über den Angeklagten Domke auszusprechen. Der Vertheidiger desselben, Herr Rechtsanwalt Lindner, beantragte die Freisprechung, nachdem er in seinem Plaidoyer auszuführen gesucht, daß da, wo noch kein Verbrechen begangen, auch keine Verleitung zu demselben vorliegen könne. — Da die Rumpza keinen Meineid geleistet, so könne sie auch zu einem solchen nicht verleitet worden sein. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete auf Schuldig. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Domke zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

Schwurgerichts-Sitzung am 18. October: Präsident: Hr. Kr.-Ger.-Direktor Rhenius aus Carthaus; Staats-Anwalt: Hr. v. Wolff; Vertheidiger: Hr. Justizrath Poschmann und Hr. R.-Anw. Lipke. Auf der Anklagebank wegen öffentlicher Zusammenrottung, Widersetzlichkeit mit vereinten Kräften gegen Polizeibeamte und Verübung von Gewaltthätigkeiten gegen dieselben:

1) der Arbeiter Herm. Alb. Neumann aus Danzig, 34 Jahre alt, kathol. Religion, bisher noch nicht bestraft;

2) der Arbeiter Frdr. Hintz aus Danzig, 33 Jahre alt, kathol. Religion, Landwehrmann, bisher noch nicht bestraft;

3) der Arbeiter Carl Ludw. Troyke aus Danzig, 20 Jahre alt, evang. Religion, bisher noch nicht bestraft;

4) der Arbeiter Carl Heinr. Rud. Bombe, 31 Jahre alt, evang. Religion, Seewehrmann, schon bestraft wegen Obdachlosigkeit.

Das Volk hat Lieblingsgewohnheiten, von denen es sich schwer abbringen läßt. Eine Lieblingsgewohnheit unserer arbeitenden Klasse war es seit Jahren, am Abend des Johannisfestes, nach der Rückkehr aus dem Jäschkenthal, in den Karpfenseigen und angränzenden Straßen Feuerwerkskörper abzubrennen und zu schießen. Obwohl gegen diese Gewohnheit schon früher ein polizeiliches Verbot ergangen war, so wurde sie doch nicht eingestellt, sondern zeigte sich mit jedem Jahre in hergebrachter Weise. In diesem Jahre wurde von Seiten des hiesigen Polizei-Präsidiums das Verbot gegen dieselbe als einen gefährlichen Unfug durch das hiesige Intelligenzblatt bekannt gemacht, und um den Unfug zu steuern, begab sich im Auftrage des Hrn. Polizei-Präsidenten v. Clausewitz am Abend des Johannisfestes (23. Juni) der Hr. Polizei-Rath Hübler, begleitet von dem Polizei-Commissarius Schmidt und den Polizei-Sergeanten Witt und Kammer, nach den Straßen, wo der Unfug in der Regel am meisten getrieben wurde. Die Aufgabe, welche hier die Beamten bei der Ausführung ihres Auftrages hatten, war eine sehr schwierige. In den Karpfenseigen wurde fast vor jedem Hause geschossen und ein Feuerwerkskörper abgebrannt. Dicht neben dem Hrn. Polizei-Rath Hübler ließ ein Bursche einen Schwärmer los, welchen ihm der Arbeiter Neumann zugesteckt. Es gelang dem Hrn. Polizei-Rath, den Burschen festzunehmen. Sofort sah er sich aber von einer Masse von Menschen umringt, aus deren Mitte eine korpulente Frau, Namens Pätsch, hervorsprang, sich an ihn hing und die Freilassung des Burschen verlangte, indem sie meinte, derselbe sei ihr Sohn. Der Hr. Polizei-Rath hielt es für unmöglich sich durch die Menschenmasse mit seinem Arrestanten durchzuarbeiten; er versuchte daher, mit demselben in eine nahe gelegene Kellerwohnung zu gelangen. Als er an einen Keller gekommen war, wurde er plötzlich von mehreren Arbeitern rücklings überfallen und die Treppe hinuntergestoßen, wobei ihm der Arrestant entrissen wurde. Unter denen, welche sich dieses Angriffs schuldig gemacht, waren die Arbeiter Neumann, Troyke und Hintz bemerkt worden. Nach diesem Vorfall ließ der Herr Polizei-Rath die Pätsch, welche in Folge der Befreiung des Burschen ein wildes Jubelgeschrei erhob, arretiren und sie durch die Sergeanten Witt und Kammer abführen. Während des Transports der Pätsch, der die ganze Körperkraft der sehr starken Beamten in Ansprnch nahm, weil die Frau nicht gehen wollte, sondern sich fast tragen ließ, wurde sie von einer großen Menschenmenge umringt, verhöhnt, mit Steinen geworfen und anderweitig gemißhandelt. Als der Transport bis an die Mottlau kam, war das Gedränge so groß, daß die Beamten befürchten mußten, in's Wasser gestoßen zu werden. In der nächsten Nähe hinter ihnen gingen Neumann, Troyke und Bombe. Diese wurden, wie auch Hintz, gefänglich eingezogen und unter die benannten schweren Anklagen gestellt. Vor dem Schwurgericht erklärten sich alle vier für unschuldig. Neumann gestand zwar zu, daß er es gewesen, welcher dem Burschen den Schwärmer gegeben, aber er wollte sich in keiner Weise einem Beamten widersetzt oder ihn gemißhandelt haben. Die andern drei Angeklagten stellten freilich auch nicht in Abrede, daß sie sich unter der tumultuarischen Menge befunden, doch wollten sie nicht zu Denjenigen gehören, welche die Mißhandlungen gegen die Beamten ausgeübt. Durch die Zeugenvernehmung wurde jedoch unzweifelhaft festgestellt, daß Neumann und Bombe sich der Widersetzlichkeit und des thätlichen Angriffs gegen die Beamten und Hintz sich der Widersetzlichkeit schuldig gemacht. In Betreff Troyke's konnte jedoch die Widersetzlichkeit, noch der thätliche Angriff mit voller Bestimmtheit festgestellt werden. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete dahin, daß Neumann und Bombe sich zwar der Widersetzlichkeit wie des thätlichen Angriffs und Troyke sich der Widersetzlichkeit gegen die Polizeibeamten, aber alle drei sich nicht der Zusammenrottung und der Verübung von Gewaltthätigkeiten mit vereinten Kräften gegen dieselben schuldig gemacht. In Betreff des Hintz lautete es auf Nichtschuldig. Demnach wurde dieser freigesprochen, Neumann sowohl wie Bombe zu 1 Monat Gefängniß und Troyke zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Königsberg, 18. Octbr. Unter dem Vorsitze des Kanzlers Dr. v. Zander änderte in der heutigen Sitzung der Civilsenat des Ostpreuß. Tribunals zwei Erkenntnisse der Kreisgerichte zu Insterburg und zu Marienwerder ab, durch welche der Fiskus verurtheilt war, zwei Kreisrichtern resp. Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten die ihnen vom Gehalte in Abzug gebrachte Stellvertretungskosten zurückzuzahlen; wies vielmehr die Kläger mit ihren Klagen gegen den Fiskus ab. (Ostpr. Z.)

Der Polenprozeß.

Berlin, 17. October.

Es werden Atteste von Behörden über das Verhalten des Angeklagten Artaxerxes v. Rekowski verlesen, in denen derselbe als ein loyaler und besonnener Mann bezeichnet wird. Rechtsanwalt Brachvogel stellt den Antrag auf Entlassung des Angeklagten. Der Oberstaatsanwalt widerspricht dem Antrage, giebt indessen eine Beurlaubung des Angeklagten anheim. Der Gerichtshof giebt dem Antrage auf Beurlaubung Rekowski's statt, ebenso dem Antrage auf Beurlaubung des Grafen Bninski. Mehre gestellte Entlassungsanträge werden abgelehnt. — Der Gerichtshof beschließt, den Landrath Gegorius als „Zeuge" zu vereidigen, was demnächst geschieht. Hierauf werden die Schreibverständigen zur Vergleichung der von dem Landrath bezeichneten Handschriften mit mehren incrimirten Schriftstücken in Betreff des Angeklagten Taczanowski vernommen; ihr Gutachten ist der Anklage entsprechend. — Es folgen Spezialanklagen: Der Probst Vinzent Cichowski zu Brodnika, 44 Jahre alt, ist angeklagt, in Bezug auf die Beförderung von Zuzüglern Hilfe geleistet zu haben, was er bestreitet. — Der Riemer Banaszak zu Brodnika, 26 Jahre alt ist beschuldigt, Säbelkoppeln, Patronentaschen und Säbeltroddeln à 100 Stück für den Aufstand gefertigt und außerdem Zuzügler beherbergt zu haben. Er giebt zu, sich dieser Arbeit unterzogen zu haben, bestreitet aber die daraus hergeleiteten Belastungen. — Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr.

Vermischtes.

*** Langenbeck, 14. Oct. [Eine Rabenmutter.] Gestern kam eine Dienstmagd aus der Umgegend auf den Bahnhof und gab eine Kiste als „Passagiergut" auf, um mit dem nächsten Zuge weiter zu reisen: Als ihr dies zu lange währte, erklärte sie, die Kiste am folgenden Tage abholen zu wollen. Inzwischen hören die Beamten im Güterschuppen ein unterdrücktes Schreien in der Kiste. Dieselbe wird geöffnet, unter vielen Kleidern und Aepfeln liegt am Boden auf etwas Stroh, mit dem Gesicht nach unten, ein Knäbchen, nur 24 Stunden alt. Das Kind, das auf diese Weise sein eben erst angetretenes Leben wieder verlieren sollte, ist vorläufig in guten Händen; die Rabenmutter wurde aber noch im Wartesaal verhaftet und sitzt hinter Schloß und Riegel, ihrer gerechten Strafe entgegensehend.

[Eingesandt.]

(Für Alles, was unter der Rubrik „Eingesandt" abgedruckt wird, übernimmt die Redaction weder in Betreff des Inhalts, noch der Form die Verantwortlichkeit.)

Der Ausfall der am Montag im Schützenhause stattgefundenen Versammlung mag den Führern der Fortschrittspartei, welche diese Versammlung berufen hatten, eine Lehre sein, daß die Bürgerschaft nicht mehr gesonnen ist, wie bisher nach ihrer Pfeife zu tanzen.

Für den unparteiischen Zuschauer hatte das Benehmen einzelner Veranstalter der Zusammenkunft manches Verletzende.

Die Wahl des Vorsitzenden wurde nur durch einen kleinen Kreis seiner politischen Freunde vollzogen, was auch mit Recht von einem Redner später gerügt ward. Nun stellt man an den Vorsitzenden einer Versammlung die Anforderung, daß er in möglichst unparteiischer Weise die Debatte leite, das Resultat resumire und für Ordnung sorge. Anstatt aber unparteiisch zu sein, hielt der Herr Vorsitzende sofort eine Rede, in welcher er sich nicht auf Darlegung des Zweckes, zu welchem die Versammlung berufen, beschränkte, sondern in markirter Weise seine Ansicht zur Frage aussprach. Großes Mißfallen erregte es unter Einigen seiner Zuhörer, daß er bei dieser Gelegenheit die leidige Politik nicht aus dem Spiele lassen konnte. Wir müssen immer wieder und wieder fragen: Was hat die Politik mit kommunalen Angelegenheiten zu thun? Als außerordentliche Aufgabe der nächsten Stadtverordneten-Periode wurde die Erledigung der Vorbautensache und die Berathung über eine neue Wasserleitung bezeichnet. Nun wünschen wir zu wissen, welcher Zusammenhang zwischen den Vorbauten oder der Wasserleitung und der Politik existirt? Ist ein Mensch so fanatisch, daß man annehmen muß, er werde z. B. nur deshalb weil unser verehrter Herr Oberbürgermeister einer freien Richtung huldigt, für oder gegen die von demselben befürwortete Wasserleitung stimmen, so ist ein derartiges Individuum grade aus diesem Grunde zum Stadtverordneten vollständig untauglich. Deshalb wollen wir, daß solchen Leuten, die auch dort Politik treiben, wo sie nicht hingehört, die Thüren der Stadtverordneten-Versammlung für die Zukunft verschlossen bleiben mögen.

Die Art und Weise, wie sich Einer der Veranstalter der Zusammenkunft in persönlichen Invektiven gegen seinen Vorredner erging, erregte mit vollem Recht den Unwillen der Anwesenden. In öffentlicher Versammlung hat Niemand das Recht, sich als Moralitätsbehörde über Anwesende zu konstituiren.

Daß die Herren, welche so lange das Heft in Händen gehabt, übermüthig werden, ist ihnen nicht zu verargen. Mögen sie aber nicht vergessen, daß wenn auch eine Zeit lang durch seichte Freiheitsreden der Menge der Druck unfühlbar gemacht wird, den die strenge Parteidisciplin ihr auferlegt, das Unabhängigkeitsgefühl des Bürgers doch nicht auf längere Dauer sich einschläfern läßt!

Hoffentlich ist es erwacht und der Bürger wird schon bei Gelegenheit der jetzigen Stadtverordnetenwahlen beweisen, daß er nicht Lust hat, nur Ja zu sagen zur Wahl derjenigen, die ihm von der jetzt herrschenden Olygarchie als Kandidaten bestimmt werden, sondern daß er für solche Leute sich entscheiden wird, die er selber nach seinem unbeschränkten Unterthanenverstande für die richtigen hält.

Mehrere Bürger.

[Eingesandt.]

Es würde zweckmäßig sein, wenn auf dem sehr frequenten Wege nach Langefuhr auf einer Seite der Allee hin und wieder Laternen mit Linsengläser angebracht würden, da die Passage dort bei dem Dunkel, welches die Baumreihen noch verstärken, gefährlich ist; indem die aus der Stadt mit Handwerkszeug und Holzabfällen heimkehrenden Arbeiter unabsichtlich Vorübergehende beschädigen können.

Kirchliche Nachrichten vom 10. bis 17. October.

Bartholomäi. Getauft: Zimmerges. Hintz Tochter Emma Ottilie. Tischlermstr. Pilantz Sohn Max August Ludwig.

Aufgeboten: Schiffsbaumstr. Bernhard Friedrich Gatow aus Petersburg mit Jgfr. Eugenie Mathilde Wiedemann. Tischler Emil Carl Horn mit Therese Friedericke Laupert aus Putzig. Hauszimmermann Gottl. August Kerließ mit Jgfr. Johanna Dorothea Miselinski aus Weichselmünde. Eigenthümer Benjamin Louis Dotscheweit mit Jgfr. Albertine Auguste Taube aus Zoppot.

Gestorben: Schuhmachermstr.-Frau Wilhelm. Laura Werner geb. Strehl, 38 J. 10 M., Darmverengung.

St. Elisabeth. Getauft: Contre-Admiral Jachmann Sohn Conrad Moritz Emanuel.

Aufgeboten: Reservist Martin Hein mit Johanna Hermine Szimkus. Gensdarm Wilh. Friedr. Ludwig Zabel mit Jgfr. Wilhelm. Mathilde Brusberg. Beurlaubter Grenadier Michael Senkpiel mit Jgfr. Carol. Gogolin. Reservist Joh. Leopold Tinnat mit Maria Peters. Reservist August Gorny mit Jgfr. Auguste Pauline Götz. Reservist Friedr. Straustat mit Jgfr. Wilhelmine Beier.

Gestorben: Seesoldat Christoph Schekahn, 23 J. 8 M. 8 T., Typhus. Feldwebel Bade Tochter Maria Franziska Catharina, 1 M. 3 T., Atrophin.

St. Barbara. Getauft: Ober-Steuer-Controleur Krogoll Sohn Max Wilhelm Ferdinand. Büchsenmacher Koltenbach Tochter Martha Hedwig. Eigenthümer Nitsch in Heubude Sohn Gottfried Julius.

Aufgeboten: Fuhrherr Eduard Hermann Schamke mit Marie Wilhelmine Gast. Oberkahnschiffer Ernst Friedr. Jeschke mit Jgfr. Marie Anmüller. Former Carl Albert Kraatz mit Jgfr. Doroth. Therese Peisong.

Gestorben: Schiffskapitain Block Tochter Johanne Elisabeth, 11 M., Zahnkrämpfe. Buchbindermstr.-Wwe. Joh. Carol. Rino geb. Ordnung, 67 J., Alterschwäche.

St. Salvator. Gestorben: Tischler-Frau Elise Hardt geb. Koschinski, 58 J., Krämpfe.

Meteorologische Beobachtungen.

18	4	332,32	+ 9,5	SW. frisch, bezogen.
19	8	335,23	6,9	do. flau, do.
	12	335,55	9,8	do. hell u. schön.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 18. October:

Christensen, Vigilant, v. Newcastle; Isles, Governor, v. Burntisland; u. Leauwes, Arendine Catharine, von Dysart, m. Kohlen. Kuhrt, Emma, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. Forth, Dampff. Irwell, v. Hull, mit Gütern. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 19. October:

Bullock, Rauembrauce, v. Hartlepool; Müller, Borussia, v. Grangemouth; u. Lewis, Confidence, v. Alloa m. Kohlen. Felter, Julius, v. Stettin, m. Cement. Raddatz, Dorothea, v. Stettin, m. Stückgut. Atkinson, Argo, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. — Ferner 3 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt:

Taylor, Pioneer, n. Newcastle, mit Getreide.

Von der Rhede gesegelt: Andreasen, Fremad; u. Johnsen, Industrie.

Ankommend: 1 Brigg, Paul Gerhard; 2 Briggs u. 1 Jacht.

1 Schooner u. 1 Logger sind oberhalb der Rhede zu Anker gegangen. Außerhalb der Rhede zu Anker schutzsuchend: 1 Brigg, 2 Schooner, 1 Kuff u. 1 Schiff.

Wind: West.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 19. October.

Weizen, 105 Last, 132.33pfd. fl. 410; 131.32, 132pfd. fl. $392\frac{1}{2}$; 128pfd. fl. 375. Alles pr. 85pfd.

Roggen, frisch, 122.23pfd. fl. 228; 123.24, 124.25pfd. fl. $232\frac{1}{2}$; 126pfd. fl. 240 pr. $81\frac{5}{8}$pfd.

Große Gerste, 116.17pfd. fl. 225.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 15. bis incl. 18. October.

129 Last Weizen, 31 Last Roggen, 24 Last Leinsaat, $4\frac{5}{6}$ Last Rübsaat, 333 Ctr. Oelkuchen, 365 eichene Balken, 13,706 fichtene Balken und Rundholz, 103 Last Faßholz u. Bohlen. Wasserstand 3 Fuß 11 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Gutsbes. Fournier a. Bielewken. Fabrikbesitzer Schichau a. Elbing. Kaufm. Müller a. Dresden.

Walter's Hotel:

Lieut. z. S. v. Valois a. Dirschau. Die Rittergutsbes. v. Braunneck a. Zelinia, v. Tevenar n. Gattin aus Salau, Heyer n. Gattin a. Goschin u. Knoff a. Prangschin. Die Gutsbes. v. Enckvort a. Hochwasser b. Königsberg u. Nadolny a. Kuhlitz. Die Kaufl. Comte aus Magdeburg u. Diethey a. Rheydt.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Raabe a. Wurzbowo. Die Kaufl. Fischer a. Remscheid, Gehrke, Vollgold u. Ackermann a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Margulis a. Dubne, Kuhler und Arens a. Remscheid, Dehring a. Elbing, Rölke a. Berlin und Kossack a. Königsberg. Die Seecadetten v. Kyckbusch a. Stettin u. v. Pawelzig a. Glückstadt. Inspektor der Oldenburger Versicher.-Gesellschaft Jansen a. Oldenburg.

Hotel drei Mohren:

Hotelbes. Schmelzer a. Elbing. Die Kaufl. Krause a. Berlin, Lüders a. Bremen u. Schulz a. Stettin.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Dittmann a. Drapöhnen. Frau Rittergutsbes. Jensen a. Silskeim. Die Kaufl. Leonhard a. Frankfurt a. M., Nagel a. Mainz, Simon a. Königsberg u. Weinberg a. Stettin. Lehrer Landeck a. Gusken.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Mayer a. Grimma, Mannfeld u. Drews a. Berlin. Fräul. Reinke a. Carthaus. Die Gutsbes. Wessel n. Gattin a. Stüblau, Gerlach a Königsberg u. Noack a. Marienburg. Rentier Neumann a. Bromberg. Fabrikant Seifert a. Breslau.

Deutsches Haus:

Die Steuerleute Lönnies u. Wilken a. Barth, Vollmann a. Zingst und Wurm a. Prewow. Gutsbesitzer Albrecht a. Marienau.

☞ Herr Director E. Fischer wird um eine recht baldige Wiederholung der am vorigen Sonntage so gelungenen Aufführung des **„Faust“** gebeten.

Mehrere Kunstfreunde.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.